

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1991)
Heft: 28

Artikel: Liebe Myriell
Autor: Saxer, Ruth / Blaser, Eveline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Myriell,

Hat dir schon mal eine erzählt, dass früher Feministinnen existierten?

Damals gabes viele Feinde, Feindinnen und FeindInnenbilder. Nötig war das, weil wir nur einige wenige kulturelle und politische «Freiräume» hatten (Freiraum ist ein Ort, den es mit eigenen Ideen zu füllen gilt, was manchmal Schwierigkeiten bot).

Diese «Freiräume» mussten wir auch dauernd verteidigen gegen: undifferenzierte (Frauen-) Hasser(innen), Männer und Katzen, Feministen, biedere Hunde (männliche und weibliche), andere Feministinnen aller Art, Stadtverwaltungsorgane, Honig, von männlichen Bienen produziert, Schwingungen von gekochten Tierkadavern (Leichenduft), Statistiken schreibender Studentinnen...

Solcherlei Gestalten und Vibrationen versuchten uns in der Oeffentlichkeit tagtäglich zu beherrschen (altmodisches Wort für Macht ausüben, heute selten im Gebrauch). Wir Feministinnen eben (nicht die andern) bekämpften diese Zustände und setzten uns nach langem Emanzipationsprozess in eigene Utopien ab.

Von diesem hehren Posten aus fielen wir hin und wieder über die Institution des Patriarchats her [Patriarchat – die

damals von Männern bestimmte herrschende Herrschaft (s. oben)], jede ein bisschen anders.

Trotzdem waren wir uns bisweilen einig, dass wir ungefähr nach einer frauenorientierten, nicht-hierarchischen, natürlichen Gesellschaftsstruktur suchten.

Auf dieser Suche begegneten wir vielem, Strategie und Ziel gaben einiges zu diskutieren, und die Wege waren verschieden. Sie führten von der Rohkost über die Politik bis zur Trommel oder aus der Seele der Göttin in die Menshütte und von da ab in die Revolution (Reihenfolge und Kombination beliebig).

Fast keine fand eine Lösung, die erlaubte, die Männer befriedigend unterzubringen. Irgendwie schien uns dieses Problem auch nicht so wichtig. Einzig die heterosexuell lebenden Feministinnen befanden sich in einem Dilemma. Wo sollten sie ihren lieben Mann verstecken, falls die mordenden Lesben loszögen? Indes, sie konnten sich auf etliche Komplizinnen verlassen, da Heterosexualität die Norm war.

Nach dem Zusammenbruch verstreuten wir uns in alle Windrichtungen.

Und heute leben wir frei, nach dem Motto, wer Liebe sät, wird Liebe ernten.

*deshalb mit liebem Gruss
Ruth Saxer
Eveline Blaser*

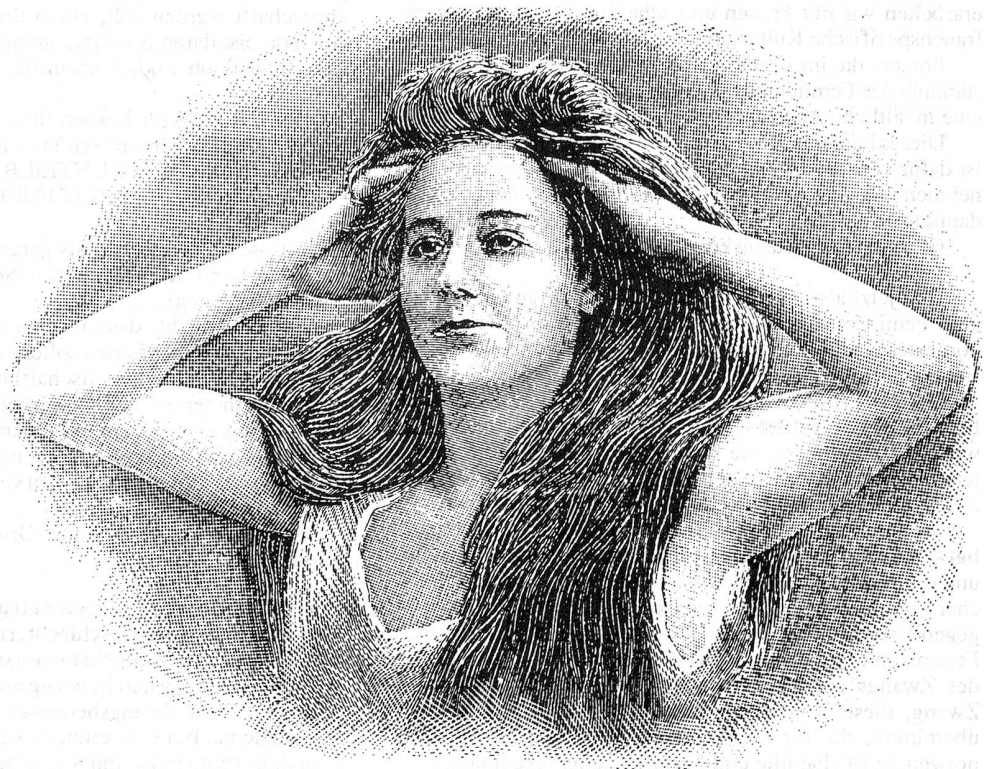


Fig. 392. Massage der Kopfhaut.